

Ostermontag 2024

Liebe Mitchristen,

gestern haben wir hier in Sankt Sebastian Aloyis Marie getauft. Es war eine große Taufe mit ganz vielen Kindern – also sehr quirlig und lebendig – eben österlich! Bei der Übergabe der Taufkerze wurde nicht nur sie an der Osterkerze entzündet, sondern auch die Taufkerzen anderer Kinder, die sie mitgebracht hatte, wie auch kleine Symbolkerzen für alle anderen. Auch wenn das eigentlich vorösterlich ist: ich habe Blut und Wasser geschwitzt. Da war ein Gewusel, ein hin und her – und ich wiederholte mich: bitte passt auf, dass nur die Kerzen brennen und sonst nichts. Ähnliche Sorge erfüllt mich immer in der Osternacht, wenn Kinder und Minis dicht gedrängt um das Osterfeuer stehen und unberechenbar die Funken sprühen.

Diese Sorge kann ich in dieser Stunde getrost hinter mir lassen, ja die Sorge verwandelt sich heute am Emmaustag geradezu in einen Wunsch: *Auferstandener Christus, lass die Funken deiner Liebe sprühen. Mache unsere Herzen brennen, wie die der beiden Jünger – auch unter unserer teils erkalteten Asche ist noch viel Liebesglut. Entfache sie neu in uns und durch uns für die Welt.*

Wie war es Jesus gelungen, ihre Herzen neu brennen zu machen?

Alles fängt damit an, dass sie von diesem eigenartigen Fremden aufgesucht werden. So ist Gott: Er sucht uns auf, um uns zu sagen und spüren zu lassen: *Du bist nicht alleine.* Auch heute nicht immer offensichtlich, sondern verborgen in anderen Menschen, in Ereignissen – aber natürlich auch in Wort und Sakrament. Jesus sucht die beiden Jünger auf, die inmitten ihrer Trauer über seinen Tod, ihren Fragen, Enttäuschungen und Zweifel noch ganz im Dunkeln tappen, und nicht wissen, wie es jetzt weitergehen soll. Sie tragen zwar die alten Verheißungen vom Leben im Herzen, haben auch durch die Frauen vom leeren Grab gehört, aber das Geschehen der letzten Tage hat sich wie ein dunkles Netz auf die Netzhaut ihres Herzens, wie wohl auch auf die Netzhaut ihrer Augen gelegt, so dass sie ihn gar nicht erkennen. Und dann geschieht Schritt für Schritt das Wunderbare. Die geheimnisvolle Ausstrahlungskraft dieses Fremden, seine Art wie er fragt, nachfragt, mitfühlt, in Geduld und interessiert zuhört, Verständnis zeigt, eröffnet ihnen die Möglichkeit, aus sich heraus zu gehen, das schwere Herz ausschütten, sich anzuvertrauen und alles

Schwere an und aussprechen zu können. Wort für Wort lichtet sich ihr Dunkel, erleben sie, wie sich die Fesseln der Angst, der Trauer und Enttäuschung lösen – das Herz leichter wird. Ja – hier geschieht vom Erlöser selbst unterwegs eine Einweisung in das, was Er-lösung meint. In der Gegenwart dieses Fremden erleben sie, dass er die verschütteten Hoffnungen und Verheißungen wieder freilegt, die eigentlich immer noch in ihnen waren – und sie zum Leben erweckt – so dass ihnen langsam aber sicher neue Kraft, wirklicher Trost und Zuversicht zuwächst – einfach ein neuer Blick, eine neue Perspektive auf das, was geschehen war. Am Ende ihres Tunnelblicks ahnen sie Licht – und darum ist ihre Reaktion verständlich und nachvollziehbar, dass sie in dem Moment, wo er sich von ihnen verabschieden will, darum bitten: *Herr, bleibe bei uns...der Tag hat sich schon geneigt...* sagen sie, aber eigentlich müsste es heißen: *mit Dir beginnt es in uns nach langer Nacht wieder zu tagen – es dämmt!* Menschen, die uns einfach nur gut tun, kann man eben nicht lang genug um sich haben! Ich wünsche uns, dass wir in schwierigen Lebenssituationen, genau solche Menschen haben, die so heilsam mit uns unterwegs sind, und dass aber auch wir selbst die Situationen erkennen, wo wir selbst gefragt sind, im Namen Jesu solch gute Wegbegleiter für andere zu sein. Die Kraft dazu erwächst auch uns in dieser Stunde aus Gottes Wort, das wir gehört haben und aus der Eucharistie. Denn: Beim Brotbrechen dann gehen ihnen endgültig die Augen auf und sie erkennen im Fremden ihren Meister und Heiland, der ihnen genauso wie im Abendmahlssaal das Brot gebrochen hatte. Dann ist er so unvermittelt, wie er in ihrem Leben auftauchte, auch schon wieder verschwunden. Sie sehen ihn nicht mehr – Gott ist für uns nicht verfügbar - aber diese Gotteserfahrung – das, was sie mit ihm erlebt haben, tragen sie von nun an unverlierbar in ihrem Herzen. Und, obschon ihre Beine nach all den Kilometern bestimmt am Abend schon müde geworden waren, brechen sie sofort auf, macht ihnen das Erlebte Beine, um den anderen die Frohe Botschaft zu verkünden: Ja, er lebt, wir sind ihm begegnet. Möge diese Stunde, die Liturgie uns ähnlich berühren und bewegen in Liebe und Freude.

Bernd Kemmerling, Pfr.